

# KATASTROPHE

Von Inge Stramm.

Als Heinz Röder sich die Handschuhe anzog, zitterten seine Finger nervös. Es schien, als verwende er große Aufmerksamkeit darauf, die Druckknöpfe zu schließen . . . etwas, das er sonst als höchst überflüssig erachtete; aber seine Gedanken weilten bei ganz anderen Dingen. In seinen Augen war ein Flackern.

„Der Herr sollten heute nicht fahren!“ sagte der Chauffeur, der mit unbeweglichem Gesicht vor dem Auto stand.

Heinz Röder lachte gezwungen:

„Sie wissen, daß mir keine Wahl bleibt! Ist das Gepäck nach Hamburg besorgt, die Maschine gut überprüft?“

„Alles in Ordnung!“ erwiderte der Mann, „doch der Herr sollten nicht allein fahren!“

„Damit ich Sie auch noch an den Galgen bringe, was, mein Lieber? Seit wann sind Sie abergläubisch? Ist Ihnen heute eine Katze über den Weg gelaufen oder ein altes Weib?“

Er sah auf die Armbanduhr. In sein Gesicht kam Sammlung, mit einem Sprung saß er im Wagen und streckte dem Chauffeur die Hand hin:

„Leben Sie wohl . . . und . . . was ich noch sagen wollte — —“ Er griff nach seiner Brieftasche und entnahm ihr einen gefalteten Schein: „. . . wenn Sie heute Ihr Gehalt abheben, lassen Sie sich noch diesen Scheck auszahlen. . . . Kaufen Sie Ihrer Braut ein Wochenendhäuschen davon . . . oder etwas anderes . . . zum Glückhsein!“

Der Wagen fuhr rasch an.

Der Chauffeur trat zurück. Er stand unbeweglich und starrte dem Wagen nach. . . . Er stand noch immer auf derselben Stelle, als das Auto schon längst in einer Wolke von Staub verschwunden war . . . nur seine Lippen flüsterten:

„Er hätte es nicht tun dürfen. . . . Es ist schade um ihn. . . . Er hätte es nicht tun dürfen!“

Heinz Röder berauschte sich an der Kraft seines Wagens. Mit dem Tempo der Fahrt wuchs seine Energie und Zuversicht, so als ließe er mit den Kilometersteinen auch seine eigene Last und Schuld hinter sich. Es gab nichts mehr als das Ziel.

Einmal sprang der Wagen jäh in die Luft.

Es ist aus! . . . dachte er.

Aber das Fahrzeug fand sich wieder in neuem Dahinrasen.

Eine leise Unsicherheit erwachte in ihm. Er mäßigte das Tempo etwas. Es wäre doch schade, wenn schon alles aus wäre . . . fiel ihm ein . . . jetzt so kurz vor dem Ziel . . . er fuhr ganz behutsam. . . .

Bald treffe ich Helene . . . dachte er. . . . Vielleicht in einer Stunde! . . . Gegen Mitternacht sind wir in Hamburg. . . . Im Morgengrauen geht das Schiff. . . . Vier Stunden sind dazwischen für ein Hotel. . . . Vier Stunden für die endliche Erfüllung einer Leidenschaft . . . dann würde er sich von Helene trennen müssen. . . . im Morgengrauen das Schiff besteigen und Schuld und Liebe hinter sich lassend — in eine andere Welt reisen. Nach diesen vier Stunden . . .

Mein Gott . . . dachte er . . . und wenn du so behutsam weiter fährst, sind es vielleicht nur drei und eine halbe Stunde . . . und . . .

Sein Fuß drückte erneut auf den Gashebel. . . . Der Wagen flog dahin auf der glatten Landstraße. Sein Herz flog mit ihm der Frau entgegen, die ihn erwartete. . . . Er hatte die Schuld vergessen, vor der er floh . . . vergessen die paar Federstriche, die Fälschungen waren.

Er dachte: Vier Stunden! . . . Wenn du gut fährst, sind es vielleicht vier